

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 21 (1895)
Heft: 17

Artikel: XIX. Saeculum!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-432327>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Heil den Sängern Bern's.

Zum 50-jährigen Jubiläum der Liedertafel Bern und zum 25-jährigen Dirigenten-Jubiläum ihres Direktors Dr. Karl Munzinger.
27. - 28. April 1895.

Heil dir, du hohe Bundesstadt
Am grünen Aarestrand,
Ein neues, stolzes Ehrenblatt
Zeigt du dem Schweizerland:

Ein Jubiläum seltner Art
Begeht das alte Bern,
Es preist in Liedern, kühn und zart,
Der Tonkunst gold'nen Stern.
„Heil Liedertafel“, Palladin
Dem edlen Männerfang,
Gesingt in trauten Melodien
„Ein halb Jahrhundert“ lang!

Wie du die Kunst zu ehren weist
Durch treuer Söhne Mühl'n,
Und wie man frei den Künstler preist
In freudigem Eglüh'n.

Heil deinem Führer, schlicht und treu,
Erfüllt von ächter Kunst,
Der deinem Wirken immer neu
Gewann der Muse Kunst.
Wohl seiner Lieder besten Klang
Gab dir der selt'ne Mann,
Der „fünfundzwanzig Jahre“ lang
Geführt der Sänger Bann!

Heil, edles Bern, zu diesem Tag
Des Dankes und der Ehr',
Was deinem Glücke frommen mag,
Was groß und schön und hehr,
Das wünscht dir Zürichs Sängerschaar
Mit freudigem „Vivat!“
Ein Crescat, Floreat, immerdar
Der Kunst der Bundesstadt. Dr. R.

Rundschau.

Ramit es im kommenden Mai recht Frühlingselig los-
gehen kann, wird noch im wetterwendischen April
Alles so gut als möglich unter Dach gebracht.

Thränen der Rührung möchte man vergießen,
wenn man sieht, wie alle Europäer, die schnaps-
trinkenden Russen, die weinliebenden Franzosen, die
kathederweisen Deutschen und die sonntagsheiligenden
Britten so übereinstimmend unerklärlich finden, daß
die Japaner in Asien thun, was die Europäer in Europa gethan.
Preußen stiftete einen norddeutschen Bund, eingefegnet mit Pulver
und Blei, und sein Stifter wurde, nachdem dieser Bund in ein
Gesamt-Deutschland überging, vergöttert, selbst von den Söhnen
der Erschlagenen. Sardinien vergrößerte sich und nahm ganz Italien
in Besitz. Und nun will man's den Japanen nicht gönnen, daß
sie das Beispiel der europäischen Lehrmeister nachahmen.

Das Alter will eben nie begreifen, daß die Jugend auch ein-
mal an die Reihe kommen will; und daß wir Kaufäster nach und
nach sehr alt und bald dem Marasmus senilis verfallen sind, könnte
man leicht glauben, wenn man die Götzendienereien und Byzantiner-
eien in Bild und Wort und gebrannten Wassern und Kiebitzern
verfolgt, denen sich der ruhebedürftige Mann von Sadowa unter-
ziehen muß. Jedes Thierlein hat sein Plüslein, und jedes Verein-
lein stellt sich zum Frühstück ein.

Zukünftige Grabschrift auf einen Monarchen.

Er sprach — jugendlich,
Er lebte — tugendlich,
Er reiste — unablässig,
Er speiste — mäßig,
Er wetterte — verwegentlich,
Er „zerstörte“ — gelegentlich,
Er reiste — erträglich,
Er komponierte — kläglich,
Er hieb „seife“ — um sich,
Er ging selten — in sich,
Er waidwerte — gewaltiglich,
Er schüß Worte — manigfaltiglich,
Er alterte — allmählich,
Und starb zuletzt — seliglich.

In Berlin ist das Gerücht aufgetaucht, der japanische Graf Yamagata
sei der Erzherzog Johann Salvator, der unter dem Namen Johann Orth in's
Ausland ging und angeblich beim Schiffbruch umkam.

Das ist auch unsere Meinung. Beweise dafür sind:

- 1) Der Name Orth klingt ganz ähnlich wie Yamagata.
- 2) Der Erzherzog war Schiffskapitän, Yamagata Feldmarschall, was Beides
ungefähr dasselbe ist.

Mehr kann man schließlich nicht verlangen.

XIX. Säeculum!

Männerholz vor Königsthronen!
Schiller hat's gesagt.
Doch von fünfundvierzig Millionen
Möchte wissen, wer es wagt?

Die grösste unter den europäischen Großmächten thut
an Chauvinismus den andern zuvor. Italien ergreift Repressalien
vor Abessinien. Wofür eigentlich? Kein Mensch hat eine Ahnung.
Ebenfogut könnten die Sudanen Thronansprüche auf Lippe-Detmold
erheben.

Wenn je einmal ein großes europäisches Konzert aufgeführt
wird, so muß jedenfalls Meierbeers Afrikanerin einige Glanznummern
liefern. Und Meierbeer war ein Jude. Also da schaut's heraus.
Der Länderschachter unter christlichen Juden, der ist das Punktum
saliens, und Italien glaubt der Jäger zu sein und merkt nicht, daß
es der Engländer Treiber ist, und denkt nicht daran, daß gar oft
der Treiber statt des Hafens einen Schuß in die hintere Fassade
kriegt. Das nennen die Bayern: 'naufg'schossen.

Gewandte Schmuggler können für viel Geld Waaren im
Aermel transportiren, und die gefährlichsten Gauner haben in dem-
selben ihr ganzes Zeughaus von Diebsinstrumenten. Darum hat
man zwischen Frankreich und England den Aermelkanal, und wo er
am schmalsten ist, da ist die Stelle, wo man dem Kranken den Puls
greift; das ist gerade am nöthigsten, wenn der Mensch im Delirium
nicht weiß, ob er lachen oder weinen soll. Dazu ist es aber ange-
than, wenn die Engländer von den Franzosen angeklagt werden
wegen Waffenschmuggel und gleichzeitig ihre eigenen Truppen auf
englischen Transportschiffen nach Madagaskar schiffen lassen. Das
hat ein Freund für seinen Freund gethan. Mir steht mein Geist vor
Ehrfurcht still!

Herr Richter und Konsorten.

Wenn ein großer Mann gespottet antritt,
Da sprüh'n die Funken auf jedem Schritt,
Wer zu nahe schnüffelt, dem fliegt vielleicht
Einer in's Aug' und macht es feucht.
So sind Herren Richter und Konsorten
Die ihrigen manchmal feucht geworden.
Jetzt, da der Mann die Ruhe pflegt,
In ihnen der alte Groll sich regt,
Denken nur noch zorn- und rachetrunkne,
An die paar in die Augen gespritzte Funken.
An den großen Kunden denken sie nicht,
Den ihnen der Mann hat zugesetzt,
Und den sie gegeben haben so gern,
Die kleinen, gedächtnissstarken Herrn.
Wer am großen Kunden sich hat fett geessen,
Sollte kleine Nadelstiche vergeßen.

Die „Gazette de Lausanne“ behauptet, Bebel und Singer hielten sich
in Montreux auf.

Das war nämlich am 1. April. An demselben Tage fuhr auch Bis-
marck (mittwoch in der Nacht) von Friedrichsruh ab, um Capri in heimlich in
Montreux aufzusuchen und ihn für alles Unrecht, das er ihm gethan habe, um
Verzeihung zu bitten. „Besser als Hohenlohe verstanden Sie es doch“, soll er
gesagt haben.

Warum führen die Musiker den bequemsten Beruf?
Weil sie spielen arbeiten.